

**Essen als sozialer Akt?  
Kannibalismus im Theaterstück  
„Fette Männer im Rock“**

**von  
Helmut Spitzer**

**Eine Analyse**

# Einleitung

## Das Stück

Titel: Fette Männer im Rock (Fat Men In Skirts)  
Autor: Silver, Nicky  
Übersetzung: Herbert, Frank  
Aufführung: Berlin, Deutsches Theater - Baracke  
5.12.1996 UA, es folgten 30 Aufführungen mit 2464 Zusehern  
TV-Übertragung Juni 99 auf 3sat  
Regie: Christian von Treshow

3 Akte; Verwandlungsdekoration; 3 Schauspielerinnen, 2 Schauspieler

Personen der Handlung:	Phyllis Hogan	Pam
	Bishop Hogan	Arzt, Kranke
	Howard Hogan	

## Kurzzinhalt

Bei einem Flugzeugabsturz überleben nur Phyllis und ihr kleiner Sohn Bishop. Sie müssen auf der vegetationslosen Insel vorerst die Leichen der übrigen Passagiere verzehren. Die Jahre vergehen, die Beziehung der beiden mutiert von Mutter - Sohn zu Mann - Frau, die verwöhnte Zivilisationsfrau benutzt den Sohn als Beschützer und Ernährer und der Sohn wiederum verfügt über ihren Schutz, ihre Sicherheit und ihren Körper.

Der Ehemann, Howard, in Kalifornien geblieben, wartet 4 Jahre, um dann auf Drängen seiner Geliebten Pam, mit ihr zusammen zu ziehen.

Durch Zufall werden die Gestrandeten gerettet und in die Zivilisation zurückgebracht. Der Ehemann weiß nicht, wie er sich gegenüber seiner wieder von den Toten auferstandenen Familie verhalten soll. Zwar nimmt er sie bei sich wieder auf, doch sein Sohn ist zu einer Bedrohung für die Gesellschaft geworden durch seine Aggressivität und sein asoziales Verhalten. Einzig die Fixierung auf seine Mutter, der Anspruch als ihr Beschützer und daher Gebieter waren seine Sozialisation auf der Insel. Bishop bringt Phyllis Schuhe, um sich ihrer Aufmerksamkeit sicher zu sein. Die Geliebte von Howard muss sich als Dienstmädchen ausgeben, bis er den Mut gefunden hat, seiner Frau die Beziehung zwischen ihm und Pam zu beichten und erklären. Doch Pam wird von Bishop ermordet und als Nahrung für sich und seine Mutter verzehrt, genau wie die Trägerinnen der Schuhe, die er ihr brachte.

Als sein Vater die Wahrheit begreift, wird er ebenfalls von Bishop getötet, genau wie schließlich auch seine Mutter.

In einer Irrenanstalt verbringt Bishop trotzig und uneinsichtig die Zeit, den Tod seiner Mutter verleugnet er sich gegenüber. Für ihn ist sie immer noch präsent in seiner Zelle. Durch das Kennen lernen von einer anderen Frau, die ihn begehrt, verblassen seine Wahnvorstellungen und seine pathologische Abhängigkeit von seiner Mutter.

## Ausstattung

Die Aufführung findet in einem kleinen Theater statt, die Bühne ist nicht erhöht, der szenische Raum endet knapp vor der ersten Sitzreihe, das Ambiente erinnert eher an eine Werkshalle als an ein Theater. (Ähnlich dem „Theater des Augenblicks“ im 18. Bezirk)

Der Boden der Bühne ist komplett mit Sand bedeckt, der in den kommenden Szenen liegen bleibt. In der Bühnenrückwand sind zwei Türen erkennbar, die für die Szenen in der Wohnung genutzt werden. Die Auftritte erfolgen durch den Zuseherraum, seitlich der Bühne und durch die Tür auf der Bühne.

Wichtige Ausstattungstücke sind einerseits Requisiten wie ein Lippenstift oder grotesk schockierende Elemente wie abgetrennte menschliche Gliedmaßen, andererseits werden große Ausstattungstücke eher spärlich eingesetzt. Eine Bar wird durch ein Stehpult mit zwei Sektkläsern und einer Flasche symbolisiert, die Insel durch den Sand, die Irrenanstalt durch einen Gefängnisbett. Einzig die Wohnung besteht aus mehreren Ausstattungsstücken.

Die Personen des Stückes sind mit Kostümen der 90er Jahre angezogen, es entsteht der Eindruck teurer Modeaccessoires, die Kleidung ist ein Zitat für die „gesellschaftliche Klasse“.

Die 5 SchauspielerInnen spielen sechs Charaktere, wobei Howard und Irrenarzt vom selben Schauspieler dargestellt werden.

## Der Autor

Nicky Silver wurde 1960 in Philadelphia als Sohn einer jüdischen Mittelklassefamilie geboren. Der Vater war Kreditmakler, die Mutter eine Handlungsreisende für pharmazeutische Produkte, und in ihrer Freizeit betreute sie eine telefonische Kummernummer.

Nicky Silver war als Kind und Jugendlicher sehr fett. Das war schon ein Grund, warum er in der Rangordnung ganz unten stand. Der andere lag in seiner Homosexualität. Silver zu der damaligen Hackordnung:

*„Ich war von zeppelinartiger Gestalt, ich war richtig fett, nichts als fett und ich war homosexuell - keine besonders angenehme Kombination für einen Gymnasiasten in Philadelphia!“*

Mit 17 ging er nach New York und immatrikulierte an der N.Y. Universität für „Experimentelles Theater“. Er begann auch mit einer Diät aus Salat, Zitronenlimonade und Zigaretten. So nahm er 50 Kilo ab (lt. seiner Aussage) und wurde nebenbei Kettenraucher!

Sein Durchbruch am Broadway gelang im 1991 mit dem Stück „Fat Men in Skirts“, weitere Stücke waren „Pterodactyls“ 1994, „Food Chain (Hackordnung)“ 1995 und 1996 das Stück „Raised in Captivity (Zwillingsbrut)“.

Silvers Geschichten handeln von menschlichen Beziehungen, seine Protagonisten sind grelle Gestalten mit klischeehaftem Verhalten.

*„Jede künstlerische Arbeit ist in gewisser Weise autobiographisch!“*, meint er. Und tatsächlich erscheinen in seinen Stücken immer wieder Bezugspunkte zu seinem realen

Background. Ob im Titel (Fat Men in Skirt), in den Schauplätzen (Philadelphia in Pterodactyls) oder in der sozialen Schicht, in der seine Geschichten angesiedelt sind.

In seiner Arbeit steht das Grelle im Vordergrund und überdeckt zumal die dahinterliegenden Problemkreise, die Silver in sehr drastischer Weise dramatisiert. Er erzählt von Gesellschaftsdenken, Sexualität in allen ihren Variationen, Aids oder psychosozialen Sujets. Ein großer Themenbereich in allen seinen Stücken ist die der verschiedenen Verweigerungsmechanismen der Menschen. Seine Anmerkung in „Pterodactyls“ trifft auch auf den Inhalt von „Fette Männer im Rock“:

*[...] Die meisten Personen haben ihre eigene Verweigerungsmethode (Gedächtnisverlust, Alkoholismus, Zerstretheit, etc.) und als Gruppe lebt die Familie Duncan in einem einzigen Verweigerungsmechanismus: der Farce. [...] die Personen „wurschteln“ durch die Handlung und bemerken eine Bedrohung erst dann, wenn es zu spät ist [...]*

Auch in „Fette Männer..“ (einige Jahre früher geschrieben) wählte Silver die Farce als Möglichkeit der Interaktion seiner Figuren.

Silver plündert schamlos vorhandene Sujets, kufert ab (teilweise bei sich selbst) und leugnet das auch nicht. Viele andere taten das auch. Es gibt daher auch so viel hinein zu interpretieren in seine Stücke. Doch präsentiert er uns Personen, die wir alle mit ihrem klischeehaftem Verhalten zu kennen glauben, in vollkommen neuen Situationen. Er stellt sie in Lebensumstände, die uns die Werbung nicht zeigt. Er versucht, Stereotype zu durchbrechen, indem er sie mit anderen konfrontiert und kreuzt.

Das Ergebnis ist die überdrehte, verstörende und überaus komische Welt des Nicky Silver, in der dem Zuseher öfters lauter lacht, als es die Situation erforderte, nur um das unangenehme Gefühl zu bekämpfen, das sie befällt.

Nicky Silver lebt in Manhattan, allein, wie er betont. Sex, so sagt er habe persönlich keine Relevanz für ihn. Umso mehr die Zusammenarbeit mit den Schauspielern und Regisseuren, die seinen Stücken Leben einhauchen. Fast jeden Abend sieht er sich deren Vorstellung an!

## **Die Analyse**

### **Das „rohe Fleisch“**

Phyllis ist eine Frau der Oberklasse. Ihr Mann ist ihr entfremdet: ihr Mann betrügt sie. Sie hat seine Versprechungen satt! Aber sie hat ihre kostspieligen Fetische (Mode, Schuhe, teure Lebensmittel...), um sich vor der grausamen, übrigen Welt zu schützen.

Ihr Sohn, Bishop, ist ein Kind der Oberklasse. Verwöhnt, verweichlicht und behütet vor der grausamen, übrigen Welt.

Nach dem Flugzeugabsturz sind Phyllis und ihr Sohn mit einem Schlag der grausamsten Welt ausgeliefert. Sie überleben als einzige auf einer öden, vegetationslosen Insel, die wenig bis nichts zum Überleben bietet.

*„Mama, ich hab´ Hunger - Ich habe nichts zu Essen bei mir! - Aber ich habe Hunger, Hunger, Hunger...! - Also gut, hier, in der Handtasche habe ich noch etwas Lippenstift! Aber iß langsam!“*

Mit dem Verzehr des Lippenstifts wird die vorletzte Verbindung zur Zivilisation gekappt, durch Essen gerät die bisher vertraute Welt ins Vergessen. Die letzte Verbindung reißt mit dem nächsten Schritt: Durch die Unmöglichkeit, andere Nahrungsquellen zu finden, entsteht ein bisher unbekanntes Gefühl bei den beiden: Hunger! Früchte und Gemüse sind nicht aufzutreiben, Bishop kann nicht jagen, weil er ein Kind ist und Phyllis kann nicht jagen, weil sie aus der Oberklasse stammt.

Somit erfolgt die endgültige Abnabelung aus der vertrauten „Oberklassewelt“ durch den zunächst unausweichlichen Schritt, die Toten zu essen, um selbst zu überleben.

Nach dem Lippenstift werden auch die Protagonisten der Zivilisation verspeist, mit jedem Bissen vom menschlichen Fleisch verschwindet ein Stück gewohnter Welt. Und in den Gedärmen wird die Zivilisation, die Welt der Oberschicht, zermalmt, verdaut, verdickt und ausgeschieden als nutzloser Ballast.

Wie heißt es doch: „Gib keinem zahmen Hund rohes Fleisch, weil er sonst wild wird. Seine animalischen Instinkte kehren zurück und er wird wieder zum Raubtier, trotz hunderter Jahre der Domestizierung!“

### **Stärke der Passivität?**

Bishop hat nach einiger Zeit gelernt zu jagen und damit sich und seine Mutter zu versorgen. Er ist Herr über Leben und Tod auf der Insel geworden und so das mächtigste Lebewesen. Phyllis ist in ihrer gewohnten Passivität geblieben, es ist ihr angenehm, von ihrem Sohn beschützt und ernährt zu werden. Als Gegenleistung hat sie sich ihm untergeordnet, seinen Rang und seine Stellung akzeptiert.

Durch Schimpfwörter und Grobheiten gegenüber Phyllis demonstriert Bishop seine Machtansprüche, die er als Ernährer und Beschützer zu besitzen glaubt. Phyllis läßt sie ihm, in ihrer Passivität liegt auch ihre Stärke und Zukunft. Sie gelangt so zu einer Macht, die beiden nicht klar ist. Sein einziges Ziel und einziger Lebenszweck ist auf seine Mutter gerichtet. Aus Mangel an Alternativen wird Routine zur Fixierung und Permanenz pathologisch.

Phyllis einziges Lebensziel ist, ihm seine Rolle zu ermöglichen und ihre selbstgewählte Untätigkeit beizubehalten. So gewährt sie ihrem Sohn auch nach kurzem Protest eine sexuelle Beziehung, die er einfordert!

Doch kettet der Inzest Bishop nur noch stärker an seine Mutter, seine rüden Worte überdecken, dass ab einem gewissen Moment der Mann von der Frau abhängiger ist als umgekehrt. Passivität verleiht auch Stärke gegenüber der (sozialen) Umwelt.

### **Rückkehr zur Norm?**

Nach vier Jahren werden Phyllis und Bishop durch Zufall entdeckt und gerettet.

Phyllis' Mann lebt seit einigen Jahren mit seiner Geliebten, Pam, zusammen. Schuldgefühle plagen Howard, wohl wegen seines Verhaltens seiner todegeglaubten Familie gegenüber, die auch Pam nicht versüßen konnte.

Nach der Rettung besteht er darauf, dass seine Frau und ihr Sohn wieder bei ihm sind. Sie sollen alle wieder zusammen wohnen, wenn auch nur so lange, bis die Verhältnisse geklärt

sind. Mit anderen Worten, bis er seine Liaison mit Pam erklärt hat, die Modalitäten der Scheidung und so weiter. Seine Geliebte protestiert, doch sie ist in seiner Planung nebensächlich, er muss sein Gewissen reinwaschen. Nicht aus Liebe besteht er auf die Re-Union, sondern aus reinem Egoismus.

Seine Schuld, seine Gefühle, sein Leben!

Und die Geliebte wird zur Putzfrau! Seine Feigheit!

Das Wiedersehen ist durchkältet und für Howard unerwartet!

Seine Frau ist abwesend und scheint verrückt geworden zu sein, sein Sohn ist aggressiv und provozierend. Niemand fällt Howard in die Arme, niemand bedankt sich bei ihm für seinen Großmut, sie hier wohnen zu lassen, niemand honoriert, dass er sich keine neue Ehefrau genommen hat.

Bischof ist weiterhin der Beschützer seiner Mutter und wacht über die permanent passive Frau. Howard kann Phyllis nicht einmal anfassen, schon ist Bischof zur Stelle.

*„Niemand rührt sie an, klar, alter Wixer?! - So spricht man aber nicht mit seinem Vater! - Wenn du sie nochmals anfaßt, bring ich dich um, Arschloch!“*

Sein Vater ist ein unliebsamer Konkurrent und Eindringling in seinem Revier, das nach der Rettung von der Insel jetzt nur mehr aus Phyllis selbst besteht. Und sein Lebenszweck ist immer noch der Schutz und die Erhaltung des Reviers!

Einige Tage vergehen.

Bischof bringt Phyllis jetzt täglich Schuhe, verschiedenste Formen, Farben und Fassonen. Es ist seine Art des Liebesbeweises, der über den Schutz hinausgeht. Auch versorgt er sie weiterhin mit Nahrung, neben den Schuhen. Und Phyllis reagiert nur mehr auf Schuhe. Schuhe sind auch ein Zeichen von Klasse, Status Quo und „Stand“? Wir stehen in der Gesellschaft niemals mit den falschen Schuhwerk und würden wir es tun, kämen wir uns entweder schäbig, revolutionär oder einfach dumm vor.

Bischof holt von der Gesellschaft, die er nicht mehr als seine anerkennt, eine kleinen Teil zurück, um diesen als „Beute“ seiner Mutter zu geben.

Fußbekleidung als Zeichen einer Gesellschaft: Zeigt Eure Schuhe und man sagt Euch wer Ihr seid!

Howard schafft es nicht, seiner Frau die Wahrheit über Pam zu sagen. Er fürchtet sie, die Aggressionen von Bischof und die todesähnliche Untätigkeit von Phyllis, die nur durch den Erwerb von neuen „Pomps“ kurz unterbrochen wird. Pam kommt ihm zuvor, er öffnet Phyllis ihre Beziehung zu Howard, doch Phyllis ist überhaupt nicht daran interessiert. Sie hat sich komplett von der Umwelt abgekapselt. Nur einmal noch entsteigt sie ihrer passiven, stillen und untergebenen Rolle:

Bischof hat Pam ermordet und sie zur Nahrung für sich und Phyllis umfunktioniert, ebenso wie die Besitzerinnen der mitgebrachten Schuhe. Als Howard die erschreckende Wahrheit entdeckt, bringt Bischof auch ihn um.

Das ist der Moment, in dem Phyllis auffährt, ihre gewohnte Rolle verlässt. Sie verurteilt nicht die Taten ihres Sohnes sondern die ungeschickte Vorgangsweise der letzten zwei. Den Vater und dessen Geliebte in der eigenen Wohnung zu töten ist auch nicht sehr intelligent. Sie versucht Bischof davon zu überzeugen, dass sie fort müssten, dass seine Aktion ungeschickt und kurzsichtig gewesen war.

Dieser fühlt sich provoziert. Er hat es für sie getan, das, was er am Besten kann. Und nun glaubt sie, es besser zu können, glaubt sie, ihm Vorschriften machen zu können!

Sie hat die Spielregeln, die sie auf der Insel aufgestellt hatten, verletzt.

In einem Anfall von maskulinem „Beleidigt sein“, Wut und mangelnder Kritikfähigkeit tötet er auch seine Mutter, die seine Rolle angezweifelt hatte.

### Das Ende der Mission

Das Irrenhaus.

In dieser Nervenheilanstalt ist Bishop nicht kooperativ. Sein Arzt (der seinem Vater zum Verwechseln ähnlich sieht<sup>1</sup> kann kein therapeutisches Gespräch mit ihm durchführen. Die Sitzungen werden von Bishop mit einem „Fuck You“ kommentiert.

Er soll seine Eltern und mehrere Frauen ermordet und teilweise gegessen haben. Es ist ihm gleich, die Frauen waren Beute, er musste sich und seine Mutter ernähren, ihr aber auch Schuhe bringen. Sein Vater, der Arsch, der niemals für ihn da war, nur wenn es gerade in seine Vorstellung vom guten Erziehungsberechtigten passte, es kümmerte Bishop nicht, ob dieser Mann existierte oder nicht. Aber seine Mutter? Phyllis?

Sie steht doch da, neben seinem Bett und spricht mit ihm. Sie redet so, wie sie es in seiner Denkweise immer getan hatte. „Bis chop, du musst mich beschützen. Du bist der Mann. Hör nicht auf den da (den Arzt), der hat keine Ahnung!“

Nein, Bishop wusste, was wahr war!

Sie würden es nicht schaffen, seinen Lebenszweck zu zerstören, seine Mission zu gefährden. Doch sein Arzt versucht ein gewagtes Spiel.

Es erscheint ein Mädchen, labil und suizidgefährdet, aus guten Gesellschaftskreisen und himmelt Bishop an. Immerhin ist er eine kleine Berühmtheit, jeder kennt ihn und seine schrecklichen Taten. Und nun könne sie, das Mädchen, ihn kennen lernen. Bishop ist schroff, abweisend, er hat keinen Schimmer, was er tun soll. Seine Mutter meint: „Laß´ die Kleine!“

Aber zum ersten Mal sieht Bishop in einer jungen Frau etwas neues. Sie ist nicht nur Beute, zum Verzehren. Sie ist mehr. In der ungewohnten Situation der Anstalt ergibt sich plötzlich eine neue Perspektive der Wirklichkeit für ihn. Er muss nicht mehr für Phyllis sorgen, so wie früher auf der Insel, bis sie gerettet wurden. Aber wovor wurde er gerettet?

In der Welt, in die sie zurückkehrten, brauchte Phyllis ihn eigentlich gar nicht. Er hätte nicht jagen müssen, um sie zu ernähren, sie hätte es auch allein geschafft. Doch wenn Phyllis ihn nicht mehr braucht, ist auch er nicht mehr auf sie angewiesen.

Das grazile Band der Abhängigkeiten zerreißt mit einem Schlag. Die imaginäre Phyllis versucht ihren Sohn zu beeinflusse, ihm von Gegenteil zu überzeugen, doch sie verschwindet langsam, aber stetig im Nebel der Vergangenheit.

Bishop ist ein jetzt ein von seiner Mutter freier Mann, seine selbstgewählte Mission ist zu Ende. Er ist wieder das Kind, das er war, am Tag des Absturz auf der Insel. Und er ist bereit, eine neue Mission zu beginnen!

---

1 Anm.: Warum verwendet der Autor den selben Schauspieler für Vater und Arzt? Eine Mögliche Erklärung: Für Bishop sehen prinzipiell alle Männer wie sein Vater aus. Sein Vater war das „Role Model“ für den Rivalen, den Provokateur. Menschen seines eigenen Geschlechts begegnet Bishop daher mit Aggression und Kampfbereitschaft, wie seinem Vater.

# Essen und Kannibalismus

## Essen als sozialer Akt

Essen ist ein sozialer Akt, ein gesellschaftlich anerkanntes Verhalten. Innerhalb menschlicher Gruppen ist die Handlung „Mahlzeit“ mehr als die notwendige Aufnahme von Nahrung zur Lebenserhaltung. Essen ist auch eine lustvolle Tätigkeit, daher entstand schon früh die Verbindung von Ritus und Festmahl. Religionen bemächtigten sich dieser Koalition, von den alten, archaischen Kulturen hinauf bis zum letzten Abendmahl der christlichen Religionen zieht sich diese Synergie. Der Verzehr ist oftmals Symbol für Vereinigung mit etwas Göttlichem, so wie etwa die Hostie in der katholischen Liturgie.

Festmahl ist Nahrungsaufnahme, Ritual und daher auch Kommunikation, da das gemeinsame Mahl bis heute im gesellschaftlichen Mittelpunkt steht.

Doch was wäre, wenn man in einer geselligen Runde den Nachbarn verspeisen würde? Einerseits würde man (nach klassischer Definition) sozial handeln, doch andererseits die gesellschaftlich Normen gröbst verletzen, die diese Art der Nahrungsaufnahme in der heutigen, industrialisierten Welt als zutiefst unethisch ablehnt!

## Kannibalismus

*Auch Anthropophagie; Verzehr von Menschenfleisch durch Menschen. Verschiedene Naturvölker aller Erdteile betrieben rituellen Kannibalismus bis in die jüngste Vergangenheit im Glauben, Charaktereigenschaften oder die Seele des Toten ginge auf den Esser über. Kannibalismus bei Hungersnöten ist selten, kommt im Extremfall aber vor. Nekrophagie: Rituelles Verzehren der (meist verbrannten) Überreste von verstorbenen Verwandten.<sup>2</sup>*

Kein Tabu wurde so gründlich eingehalten wie das des Kannibalismus. Es entsetzt die Menschen, schokiert und provoziert sie. Dennoch (oder gerade deswegen) ziehen sich die Geschichten über Personen, die andere Menschen essen durch die Jahrtausende bis zur Gegenwart. Ob das nun Thyestes und Atreus sind, in etwas novellierter Form der Werwolf oder die Vampiergegeschichten des 19. Jahrhunderts, die Filme von Romero in den 70er Jahren<sup>3</sup> oder die Figur von „Hannibal Lektor“!

Der erzieherische und dramaturgische Zweck war sicherlich aus unterschiedlichen Gründen erfolgt, doch das „Schockelement für die Zuseher“ stand seit den Aufführungen in der römischen Antike oft im Vordergrund.<sup>4</sup>

Immerhin bedient das Kannibalismus-Sujet Urängste der Menschen, denen man sich mit der Sicherheit des Rezipienten in Theater und Kino hingeben kann. Das „Gefressen werden“ als tiefenpsychologische Phobie wird durch den Umstand potenziert, dass es sich um einen Menschen statt um ein Tier handelt. Zusätzlich erschreckt die Vorstellung durch das Potential zur Zersetzung der gewohnten Gesellschaft. (Dieser Kunstgriff wurde z.B. oft in den „Post-Atomar-Sujets“ wie „Mad Max“ verwendet) Die Feststellung, die beim Publikum erreicht

---

<sup>2</sup>Harenberg Kompaktlexikon (1996), Band 2, S. 1504

<sup>3</sup> z.B.: Romero, George A.: Dawn of the Dead (dt: Zombie), PolyGram Video 086 198 3

<sup>4</sup> vgl. Hüttner: Skriptum zur römischen Theatergeschichte, SoSe 1999



werden wollte: Kannibalismus verzehrt erst die Personen und damit etwas später die ganze Gesellschaft, somit auch die eigene!

### **Drei Schritte des Kannibalismus im Stück**

In „Fette Männer im Rock“ konfrontiert der Autor die Zuseher mit dem Verzehr von Menschenfleisch in drei Schritten.

Der erste Schritt ist aus der Notlage heraus, den Hungertod zu erleiden oder eben die Toten zu essen. (Dieses Verhalten wäre von der Gesellschaft gerade noch akzeptiert!) Zusätzlich ist dies der erste Schritt einer „Kont errevolution“, die sich zur westlichen Zivilisation gegensätzlich entwickelt.

Der zweite Schritt ist die Normalisierung des Verhaltens; der zweite „e volutionäre Schritt“ basiert auf der Erkenntnis des unterschiedlichen Geschmacksqualitäten der Leichenteile. Die Notlage wird sozialisiert und folgend ritualisiert.

*„Das Baby schmeckt viel zarter als das Fleisch des Alten!“*

War das auswahllose Verzehren der Toten als Überlebensmaßnahme noch entschuldbar (und sogar verständlich), ist die bewusste, von Geschmacksnerven geleitete Zubereitung eine Ungeheuerlichkeit, die den absoluten Bruch mit alten Werten demonstriert. So wie sich die Zuseher von Phyllis und Bishop als Vertreter unserer Kultur abwenden, so wenden sich die beiden Gestrandeten von uns ab.

Durch die Abkehr von einer Kultur entsteht ein Vakuum, das ausgefüllt werden muss. In diesem Sinn schaffen sich Phyllis und Bishop eine eigene Miniaturgesellschaft, die sich hauptsächlich aus den Tabubrüchen (Kannibalismus, Inzest und dem Recht des Stärkeren) definiert!

Der dritte Schritt ist die Konfrontation der „rückentwickelten Miniaturgesellschaft“ mit der „eigentlichen Hochkultur“.

Der Kannibalismus ist Symbol einer subversiven Kultur, die versucht, die eingesessene zu unterlaufen. Bishop führt einen „Guerilla-Kampf“, bei dem die erbeuteten Schuhe als Trophäen fungieren. Inhalt des Kampfes sind Riten und Ideologien, die Bishop ausführt, ohne über deren Wert zu urteilen.

Doch Nicky Silver hält sich an die oben erwähnte Feststellung: Der Kannibale Bishop vernichtet, nachdem er gewütet hatte, die Kannibalin Phyllis und somit ihre eigene Miniaturgesellschaft.

### **Abschließende Bemerkung**

„Fette Männer im Rock“ ist kein einfach zu analysierendes Stück. Grundsätzlich als Satire auf die amerikanische „Alles ist möglich - Gesellschaft“ geschrieben, bieten sich diverseste Interpretationsmöglichkeiten.

Dabei spannt sich der Bogen von einem „infantil-stupiden Horrorstück mit Schockelementen“ (in das man „soviel hinein interpretieren kann wie in einen Fleckerlteppich“) zu einem „engagierten sozialkritischen Stück“, das die Frauenrolle und Familienwerte ins Zentrum der Überlegungen stellt.

Auch wenn mein Hauptaugenmerk auf dem „lukullischen Moment“ lag bin ich zu dem Schluss gekommen, dass der Autor eine Geschichte über die Gefährlichkeit der weiblichen Passivität erzählt, die sich immer gegen die Frau selbst richtet!

## **Literatur**

Dramenlexikon 1996

Theateralmanach 1997/98

Theater heute, Nr.4 ,Jhr.1996

Hüttner: Skriptum zur römischen Antike, SoSe 1999